

4. *Chrysomitris uropygialis* ScL., irrtümlich im Spanischen Jilguero (eigentlich Distelfink, Stieglitz) genannt, wird sehr viel gehalten und singt lieblich.

5. *Chrysomitris atrata* (Laf. & d'Orb.), hat einen sehr zarten und abwechselnden Gesang; stirbt aber leicht in der Gefangenschaft.

6. *Peroaria cucullata* (Lath.), der „Cardinal“, ein allerliebster kleiner Vogel aus den heissen Gegenden, der leicht zahm wird, frei herumläuft und einen angenehmen Gesang hat.

7. *Fringilla canaria* L. ist importirt; jedoch wurden hier mehrere Bruten mit ziemlichem Erfolg gezogen; aber seit einigen Jahren sind die meisten Exemplare, und zwar an Lungentzündung gestorben; ich habe deren einige Dutzend im Laufe des Jahres ausgestopft.

#### Andere Luxusvögel.

*Cyanocorax incas* findet man zuweilen im Käfig oder frei.

*Psophia cantatrix* ist sehr selten, kommt aber doch in einigen Häusern vor, nährt sich von Vegetabilien und Fleisch.

Am häufigsten sind Papageien verschiedener Arten vom grossen Ara bis zum Inseparable.

Hier und da gibt es auch ein grosses schwarzes Waldhuhn, eine Art Crax mit rothem Horn auf der Stirne, vermuthlich *Crax mitu* L. = *Mitua tuberosa* (Spix), gehalten; ich habe längere Jahre ein derartiges Individuum beobachtet, es war sehr zahm, konnte aber auch sehr böse werden; während ein anderes fast immer gegen Fremde und vorzüglich gegen weibliche Personen mit heftigem Zorne ansprang.

## Ornithologische Notizen aus Neu-Seeland. \*)

Von T. H. Potts.

Ohiniahi, 18. August 1884.

Ich übersende versuchsweise einige Bemerkungen über neuseeländische Vögel, welche für Ornithologen Interesse haben dürften.

**Athene albifacies, Gray.** Zeitlich im Jänner wurde ein Nestbau dieser Art in einem Loche einer Kalkstein-Klippe an dem Tengawai-Flusse in South-Canterbury gefunden; das Loch war beiläufig 3 Fuss tief und enthielt etwas trockenes Tussock-Gras,<sup>1)</sup> auf diesem lagen zwei Eier, bebrütet, von nahezu kugelförmiger Form, weiss, in der Länge 1 Zoll 10 Linien messend, mit der Breite von 1 Zoll 7 Linien.

Im Juli des verflossenen Jahres wurde im Abgeordnetenhaus die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Verheerungen gelenkt, welche der Kea oder Bergpapagei, **Nestor notabilis, Gould.** unter den Schafherden auf den hochliegenden Weidegründen in den im Süden liegenden Bergen anrichtet. Der Minister für Landwirtschaft versprach, dass ein Erlass die lokalen Anstrengungen zur Hintanhaltung des Schadens unterstützen werde. Im darauffolgenden April meldete der Schaf-Aufseher des Lalles-Districtes in seinem Berichte an die Regierung, dass eine Heerde zweijähriger Schafe von Kea's überfallen und während einer Nacht zweihundert Schafe getödtet wurden; dass in Folge von für die Vernichtung dieser Bergpapageien ausgeschriebenen Prämien nicht weniger als 1574 Schnäbel in seine Kanzlei gebracht wurden. Ganz kürzlich machte der Oberaufseher der Schafe bekannt, dass im Lalles-District „die Verheerung unter den Schafen durch Kea's eine geradezu ungläubliche war, indem in einem oder zwei Fällen der Verlust, der durch sie erwuchs, die Höhe von 20 Procenten erreichte.“ Dieser Beamte scheint erst jetzt entdeckt zu haben, dass die Kea's Schafe so weit im Norden, wie in Rangitata, getödtet haben, unglückseliger Weise war diese Thatsache den Schafzüchtern in diesem Districte zu ihrem eigenen Schaden schon längst bekannt. Man hat die Bemerkung gemacht, dass dieser Vogel jetzt rascher tödtet, als zu jener Zeit, zu welcher sich der Hang zum Schafstöden zuerst in ihm entwickelte; seine Arbeit geht mehr glatt

und vollkommener von Statten, es erholen sich weit weniger verwundete Schafe wieder. Diese Schlächterei durch die Kea's haben sich die grossen Möven (*Larus dominicanus*, Licht.) zu Nutzen gemacht, um sich eine Nahrungsquelle zu verschaffen; nach der „Wakatipu Mail“ vereinigt sich diese Möve zu kleinen Gesellschaften, umkreist die Berspitzen und verzehrt die Schafe, welche die Kea's verwundet oder getödtet haben.

**Nestor meridionalis, Gml.** Zu Waipawa, Hawkes Bay, wurden zwei sehr interessante Exemplare erbeutet, das eine mit weissem Gefieder, mit etwas Roth auf dem Rücken und auf den Flügeln; das zweite Exemplar, noch lebendig, ist dunkelroth, mit Hellroth auf den Flügeln, Roth und Orange auf dem Rücken.

**Ocydromus australis, Sparrm.** Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, dass die Weka oder Waldhenne gern in das Wasser geht; wenn sie dazu aufgeleget war, sah man sie häufig den Teremakau übersetzen; dieser Fluss ist sehr reissend; viele Menschenleben gingen bei dem Versuche, ihn zu übersetzen, verloren, diese Ralle jedoch vertraut sich furchtlos der gefährlichen Strömung an. Diese Weka jagt gewaltig nach Kaninchen und vernichtet grosse Mengen der Jungen; Maoris jagten Wekas oberhalb der Mündung des Rikhuton-Flusses im Juni und Juli dieses Jahres; sie erlegten eine grosse Anzahl. **O. Earli, Gray.**, dieser Vogel der Nordinsel ist etwas scheuer in seiner Lebensweise, als sein Verwandter: er brütet oft in Löchern an den Wurzeln grosser Bäume.

**Lestris cataractes, Quoy et Gaim. Sea-hen.** Das Ei ist oval, gegen das schmälere Ende etwas zugespitzt, Farbe licht olivenbraun, mit rundlichen, braunen, graulichen und purpurbraunen Flecken, von denen einige wie verschwommen oder undeutlich erschienen, die Flecken zahlreicher um das breitere Ende herum; Länge 3 Zoll 1 1/2 Linien, Breite 2 Zoll 1 Linie. Entnommen einem zwei Eier enthaltenden Neste auf Pitt's Island, einer der Chatham-Gruppe; 12. December.

**Larus dominicanus, Licht.** Die grosse Möve ist den Schafen sehr verderblich; sie greift diejenigen an, welche geworfen sind (d. h. auf dem Rücken liegen) und hackt ihnen sofort die Augen aus; schwache Lämmer werden auf diese Weise angegriffen, Schafe werden attackirt, während sie gerade gebären und man kann Schafe ohne Augen sehen, denen ein Theil der

\*) Aus dem englischen Manuscript in das Deutsche übertragen von Dr. Gustav v. Hayek.

1) *Dactylis caespitosa*, Forst.

Zunge fehlt. Zur Zeit der Schafschur fängt man die Möven mittelst einer Falle; eine Wand wird fest aufgestellt, eine Schlinge in ein Stück Schnur gemacht, diese wird nach unten befestigt, so dass die Wand durch sie niedergebogen wird, ein Stück Fleisch wird als Köder hingelegt, was thatsächlich eine Möve herbeilockt, die ihren Kopf in die Schlinge steckt, die Befestigung dadurch lockert und erhenkt wird, sowie die frei gewordene Wand ihre aufrechte Stellung wieder einnimmt. Man hat bemerkt, dass die Verheerungen durch Möven in offenen Gehegen, die mit englischen Gräsern besät sind, verderblicher sind, als in Gehegen, welche mit den einheimischen Tussock-Gräsern bewachsen sind.

**Diomedea.** Ich erlaube mir einige Bemerkungen zu bringen, welche ausführlicher den ökonomischen Werth in vergangener und gegenwärtiger Zeit behandeln, den dieser schöne Meeresvogel für die halbwilden Bewohner entfernter Inseln hat, die von dem gewöhnlichen Verkehr mit Menschen durch weite Strecken des Oceans abgeschnitten sind. Auf der vortrefflichen Erdkarte, welche Alph. Milne-Edwards' „Abhandlung über die Fauna der arktischen Region“ begleitet, um die Verbreitung der Gattung *Diomedea* zu erläutern (November-Nummer 1853), sehe ich die Chatham-Inselgruppe oder Campbell-Insel nicht bezeichnet, beide sind Wohnstätten der Gattung *Diomedea*. In einigermaßen unregelmässiger Form die grössere Insel der ersterwähnten Gruppe umgebend, liegt eine Anzahl kleiner, felsiger Inselchen, auf welchen zahlreiche Seevögel leben und brüten; auf einigen wenigen zieht der Albatros seine Jungen auf. Von diesen liegt die am besten bekannte beiläufig 20 Meilen östlich von Ohunga auf der Hauptinsel, es ist Motuhara, Bertier, von den Waljägern „The Forty Fours“ genannt; eine andere liegt beiläufig zwölf Meilen nördlich, es ist dies Rangitutahi oder „The Sisters“, sich bis zu einer Höhe von 100 Fuss erhebend. Auf beiden diesen Inselchen brüten Albatros in beträchtlicher Anzahl; in früheren Zeiten pflegten die Morories und Maories diese Plätze während der Brutzeit in ihren Canoes zu besuchen, da die Inselchen aber schutzlos, einer ungeheuren Ausbreitung des Oceans offen liegen, waren diese Expeditionen mit viel Wagniss und Gefahr verbunden. In den letzten Jahren bedienten sich die Eingeborenen so weit der durch die Civilisation gebotenen Erleichterungen, dass sie eine Colonial-Brigantine mit ihrer europäischen Besatzung mieneth, um die Jäger nach den Klippen zu führen, und sie mit ihrer Beute zurück zu bringen. Der Albatros brütet hier zeitlich, denn im Monat October sind die Jungen schon hinreichend gross und fett, um ausgenommen zu werden. Ostwind ist für eine Expedition günstig, aber das Unternehmen ist so gefahrvoll, dass das günstigste Wetter ausgewählt wird. Wenn das Fahrzeug das Inselchen erreicht, so ist das Land wegen der steilen Küste der Klippe sehr schwierig, man lässt Boote herab, von welchen aus die Leute den richtigen Augenblick abwarten um an das Ufer zu springen, und das Boot wieder abzustossen. Die Nester liegen nahe beieinander, doch noch weit genug von einander entfernt, um zu verhindern, dass die Vögel nach einander picken; die Jungen werden aus den Nestern geworfen, sie leisten keinen Widerstand und werden durch Schläge mit einem Patu (einer kleinen Keule) getödtet. Die Getödteten werden von der Klippe herab in das Meer geworfen, wo sie von den Leuten in den Booten aufgefressen werden; es gilt dies für eine

sauere Arbeit, da ein grosser Theil der fettesten Vögel je 25 Pfund wiegt. Man hat gefunden, dass die entwickeltsten Vögel, jene, welche fast flügge sind, an Gewicht abnehmen.

In den Kröpfen der Vögel findet man oft Steine von beträchtlicher Grösse oder eine Paua-Schale (*Haliotis*)!

Während des erbarmungslosen Gemetzels ihrer Jungen fliegen die Alten gleich einer Wolke im Kreise herum, machen aber keinen Versuch ihre Nester oder Jungen zu vertheidigen. Die eingeborenen Jäger lassen nur wenige magere oder verspätete Vögel zurück; jeder der fett ist, fällt unter den Streichen des Patu. Sobald die Vögel gesammelt und an Bord geworfen sind, werden die Segel beigesetzt, das Schiff eilt nach der Hauptinsel, die Eingeborenen singen ein auf die Gelegenheit passendes Lied; sobald die Brigantine in den Hafen von Waitangi einläuft, werden die Vögel „ausgeschmolzen“, d. h. gesotten. Wenn die Vögel an Land gebracht sind, werden sie von den Wahines (Frauen) gerupft, was sehr geschickt ausgeführt wird, die Vögel werden an den Köpfen aufgehängt und das Fleisch wird abgeschnitten, wobei man einen Flügelknochen im Fleische lässt, während die Flügelspitze nach dem Rupfen abgeschnitten wird. Sowie das Fleisch abgeschnitten ist, wirft man es in grosse Kessel, in denen es „geschmolzen“ wird, bis es trocken ist und in Oel schwimmt; wenn man es für hinlänglich gekocht hält, wird es in Kuchen geformt, und das Oel wird warm, aber nicht zu heiss, darüber gegossen. Jeder Kuchen enthält beiläufig 100 Vögel, und wird auf etwa 25 Pfd. Sterling oder 5 Shillinge für den Vogel, bewerthet; in der letzten Saison wurden 17 Kuchen von präservirtem Albatros gewonnen, im Gesamtwerthe von 425 Pfd. Sterling. Im Verlossenen Jahre (1853) trat während des Schlachtens schlechtes Wetter ein, und mussten beiläufig 300 Albatros zurückgelassen werden. Während der letzten 3 Jahre war der Ertrag der zwei Inselchen in der Quantität beinahe vollständig der gleiche, aber es ist wahrscheinlich, dass der Vorrath erschöpft werden wird, jetzt, da die Eingeborenen bedeutend verbesserte Hilfsmittel zur Erreichung der Klippen besitzen, sie würden denn einsichtig genug sein, um mehr junge Vögel entwischen und die Art fortpflanzen zu lassen. Man hat seine Verwunderung darüber ausgesprochen, dass die kleinen Inseln rund um die Küsten von Neu-Seeland nicht Brutstationen des Albatros seien, doch ist kaum zu bezweifeln, dass er an solchen Plätzen durch verwerfliche Schlachtereien ausgerottet worden sei, denn der Maori war kühn und sicher in seinem Canoe, als er Stämme seiner eigenen Rasse, welche die aussen liegenden Inseln bewohnten, ausrottete, und so dürfte eine so nutzbringende Beute wie die fetten, jungen Albatros, sicherlich bis zur vollständigen Ausrottung von ihm erschöpft worden sein.

Durch ihre Methode das Fleisch der Albatros zu präserviren, erhielten die Eingeborenen neben einer Menge hochgeschätzter Nahrung zum Verkaufe, zur Erfrischung auf der Reise oder zu Geschenken an ihre Freunde in Neu-Seeland noch eine Menge Federn, welche gleich jenen des Mutton-Bird (*P. tristis*) verkauft oder vertauscht wurden.

Während der Saison 1851 schickte ein Häuptling Namens Wi Tahuu beiläufig 1500 präservirte Albatros an Te Whiti und seine Freunde in Poriaka.

**Diomedea exulans.** Ei oval, weiss, grob gekörnt, 5 Zoll lang, mit einer Breite von 3 Zoll 4 Linien; ein



anderes Exemplar von Campbell Island hat beinahe ganz dieselben Dimensionen; etwas stumpf gegen das schmalere Ende zu.

**Diomedea melanophrys.** Ei oval, weiss, einige braune Flecken gegen das breitere Ende zu, 4 Zoll 4 Linien lang bei einer Breite von 2 Zoll 9 Linien. Ein anderes Exemplar von nahezu denselben Massen hat einen breiten Gürtel kleiner, schwacher, brauner Tupfen um das breitere Ende herum.

**Ossifraga gigantea, Gml. Nelly, Riesen-Sturmvogel,** von den Waljägern „Stink pot“ benannt. Dieser Vogel ist während der Albatros-Schlächtereien ausserordentlich gefräßig; wenn irgend ein junger Vogel auf den Klippen liegt und nicht sofort aufgehoben wird, so wird er sofort die Beute dieses grossen Sturmvogels, der ihn augenblicklich dieht bei den Booten verzehrt.

**Halodroma.** Ein Exemplar wurde zu Piralli, Banks-Halbinsel, an die Küste geworfen, welches einige Unterschiede von den beschriebenen Exemplaren darbot; Scheitel, Seiten des Kopfes, Hinterhals und die ganze Oberseite bräunlich schwarz; Vorderkopf schwarz, Seiten des Halses grau, Kinn weiss; Kehle grau; die ganze Unterseite rein weiss; Schwungfedern erster Ordnung rauchschwarz, die Schäfte der ersten drei Federn verlängert; Schwungfedern zweiter Ordnung weiss gerandet; Steuerfedern zum Theil mit verlängerten Schäften; Lauf und Füsse gelblich fleischfarben; Krallen schwarz; Schnabel schwarz; unterer Theil der Seiten des Unterkiefers hornfarbig.

**Puffinus tristis, Forst. Mutton-Bird. Oii.** Wieder ein Meeresvogel, der als Nahrungsmittel im Haushalte der Eingebornen eine Rolle spielt. Das Ei wechselt in seiner Form, indem es gestreckt eiförmig, eiförmig-kegelförmig, seltener oval ist; es ist glatt, von schneieiger Weisse, selbst wenn es bebrütet ist, wie Exemplare beweisen, welche ich theils aus der Umgegend des Hafens von Lylthion, theils vom Cap Young, Chatham

Isles, erhielt; doch gelegentlich sind sie auch mehr oder weniger röthlich-braun gefleckt, was möglicherweise der Natur des Bodens zuzuschreiben ist, in welchem die Nestvertiefung ausgehöhlt ist. Sie sind im Durchschnitte beiläufig 3 Zoll lang, bei einer Breite von etwa 2 Zoll; aus einer Serie fand ich die grösseren 3 Zoll 2 Linien lang, bei einer Breite von 2 Zoll 1 Linie. Die kleinsten Exemplare waren 2 Zoll 10 Linien lang, bei einer Breite von 1 Zoll 10 Linien.

**Prion turtur, Soland. Dove petrel.** Ei länglich eirund, weiss, gelbbraun gefleckt, Länge 1 Zoll 9 Linien, Breite 1 Zoll 3 Linien.

**Thalassidroma nereis, Gould.** Ei eirund, an beiden Enden stumpf, Schale fein gekörnt, rauh anzufühlen, nicht glänzend, weiss mit einem Gürtel sehr feiner, lichtbrauner Flecken; 1 Zoll 4 Linien lang, 1 Zoll breit. Chatham-Inseln.

**Eudyptes pachyrhinchus, Gray.** Geschöpfter Pinguin. Dieser Vogel scheint während der Mauer die Einsamkeit aufzusuchen; einer wurde am 6. März auf den Felsen von Whaukauri, Chatham Isles, beobachtet, er verblieb auf derselben Klippenreihe bis zum 20. und liess eine Menge Federn an der Stelle zurück, die er so lange eingenommen hatte.

**Eudyptes Fihohi, Hutton.** Ein Ei von den Marquesas-Inseln, das mir Professor Hutton zum Geschenke machte, ist von länglich eirunder Form, weiss, glatt; 2 Zoll 6 Linien lang, bei einer Breite von 1 Zoll 10 Linien.

**Eudyptes Schlegeli, Finsch.** Das Ei ist oval, weiss, stellenweise ziemlich glänzend; 3 Zoll 3 Linien lang, bei einer Breite von 2 Zoll 6 Linien.

**Eudyptula undina, Gould.** Ein von den Chatham-Inseln gebrachtes Ei ist länglich eirund, weiss, glatt, misst 1 Zoll 11 Linien in der Länge, bei einer Breite von 1 Zoll 7 Linien.

## Ornithologisches aus Tirol.

Von Professor Dr. Ad. v. Dalla Torre in Innsbruck.

1. Ueber den einstigen Vogelfang bei Eppau im südlichen Tirol theilt mir Baron Ludwig Hochenbühl, gen. Heuffler zu Rasen, d. Z. in Altenzoll bei Hall in Tirol mit: „Im Jahre 1831 war das Fangen mit Käuzchen noch erlaubt und man streifte mit demselben im ganzen Gebiete, das eine durchschnittliche Höhe von 400 Meter hatte, herum. Der Fang stellte sich in den Jahren 1831 und 1833 folgender Massen (NB. zwischen dem 5. und 13. September: 6. September bis 23. October.)

Ruticilla phoenicea . . . 1831: 5. Sept. bis 13. Sept. 198 St.  
 1833: 8. Sept. bis 7. Oct. 168 St.  
 Anthus arboreus . . . 1831: 5. September 2 Stücke.  
 Parus major . . . 1831: 5. Sept. bis 7. Sept. 5 St.  
 1833: 14. Sept. bis 13. Oct. 4 St.  
 Sylvia hortensis . . . 1831: 5. September 1 Stück.  
 Troglodytes europaeus 1831: 5. September 1 Stück.  
 1833: 17. Sept. bis 23. Okt. 9 St.  
 Sylvia cinerea . . . 1831: 6. Sept. bis 11. Sept. 6 St.  
 1833: 8. Sept. bis 20. Sept. 12 St.  
 Parus ater . . . 1831: 6. Sept. bis 11. Sept. 5 St.  
 1833: 6. Sept. bis 27. Sept. 3 St.

Phyllopneste trochilus 1831: 6. Sept. bis 13. Sept. 6 St.  
 1833: 10. Sept. bis 17. Oct. 29 St.  
 Erythraeus rubecula . . . 1831: 7. September 1 Stück.  
 1833: 14. Sept. bis 23. Oct. 124 St.  
 Parus cristatus . . . 1831: 7. September 1 Stück.  
 1833: 7. Sept. bis 13. Oct. 5 St.  
 Sylvia curruca . . . 1831: 9. September 1 Stück.  
 1833: 15. Sept. bis 21. Sept. 2 St.  
 Ruticilla tithys . . . 1833: 9. October 1 Stück.  
 Parus caudatus . . . 1833: 11. October 4 Stück.  
 Regulus ignicapillus . . . 1833: 13. October 1 Stück.  
 Regulus cristatus . . . 1833: 13. October 1 Stück.  
 Motacilla alba . . . 1833: 10. October 1 Stück.  
 Accentor modularis . . . 1831: „Wildspatzen“. 11. Sept.  
 3 Stück. 1833: 8. Sept. 1 St.

Hieraus erhellt sofort, dass die Gartenrothschwänzen am zahlreichsten vorkamen und weit überwiegend waren; gegen sie verschwinden die anderen Arten um jene Zeit. Von besonderem Interesse galt den Bewohnern der Fang des „Wildspatzen.“ Im Volke gilt die Ansicht, dass Maria-Geburt die beste „branteln“ Zeit ist — ein Satz, der den Vogelfängern als unumstöss-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: [008](#)

Autor(en)/Author(s): Potts in Ohinitahi T.H.

Artikel/Article: [Ornithologische Notizen aus Neu-Seeland 168-170](#)